

*Roman Freiherr von Procházka, Österreichisches Ordenshandbuch. Große Ausgabe Bd. 3. Republik Österreich mit Anhang. 1. Abt.: Böhmen.*

Graf Klenau OHG Nachf. (Inh. Ernst Blass), München 1979, X + 82 S., 26 Taf.

Dem Genealogen den Verfasser von „Meine 32 Ahnen“, des „Genealogischen Handbuches erloschener böhmischer Herrenstandsfamilien“ und des „Ordenshandbuches“ vorzustellen, hieße Eulen nach Athen tragen. Der Sohn des Prager Musikhistorikers und Komponisten ist auf einzigartige Weise dazu prädestiniert, aus seinem Fundus zur Adelsgeschichte der böhmischen Länder und insbesondere Prags beizutragen.

Im hier angezeigten dritten Band des Ordenshandbuches handelt es sich aufgrund einer freiwilligen Selbstbeschränkung vorwiegend um Medaillen; denn „die staatlichen Dekorationen“ der Republik und ihrer Nachfolger wurden bewußt nicht berücksichtigt. Hier stehen einträchtig nebeneinander, um nur von der neuesten Zeit auszugehen, der St. Wenzels-Adler von 1944, das Verdienst-Ehrenzeichen der Pilsener Škodawerke 1945 und Medaillen der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Den größten Abschnitt nehmen religiöse, wissenschaftlich-kulturelle und kommunale Auszeichnungen ein. Sie machen das originelle Werk zu einer Fundgrube von bedeutendem kulturhistorischen Interesse.

München

Reiner Franke

*Ladislav Reitmayer, Přehled vývoje tělesné výchovy na území ČSSR [Überblick über die Entwicklung der Leibeserziehung auf dem Gebiet der ČSSR].*

Prag 1978, 199 S., 101 Abb.

Diese Publikation, die in einer Auflage von 2000 Exemplaren erschienen ist, wurde als Lehrbuch für Studenten der Leibeserziehung approbiert. Dies erklärt auch den relativ schmalen wissenschaftlichen Apparat. In der Bibliographie, in der 130 Titel angeführt werden, fehlen nur wenige bedeutende Arbeiten zu diesem Problemkreis, wie etwa die von Alois Fikar (Sokolgeschichte) und die von Jiří Kössl (Geschichte der tschechischen olympischen Bewegung). Reitmayers Betrachtungen beginnen vor etwa 25 000 Jahren, in einer Zeit also, aus der uns die Existenz einer Kultur im Raume Mährens durch archäologische Funde überliefert ist. Kultische Handlungen, in denen wir die Wurzel zur Leibeserziehung finden können, waren Tänze, in denen meist Jagdszenen dargestellt wurden. Der Tanz hatte auch im frühen Mittelalter, wo er oft zur politischen Ausdrucksform wurde, seine Bedeutung. Zu den ältesten Volkstänzen in unserem Sinne gehören im böhmisch-mährischen Raum die Solotänze der Männer (skoky, odzemky), die oft mit Waffen (valašky) getanzt wurden. Anfang des 16. Jahrhunderts, wo sich das Bogenschießen großer Beliebtheit erfreute, wurden auch die ersten Fechtschulen errichtet. Aus Italien, Frankreich und Deutschland übernahm man Ballspiele, für deren Austragung eigene gedeckte Spielflächen geschaffen wurden. Aus jenem Jahrhundert

stammen auch die ersten Anleitungen zur Pflege und Ertüchtigung des Körpers, was bei der damaligen Gesellschaft, die z. B. das Baden in der freien Natur und das Eislaufen als anstößig empfand, auf großen Widerstand stieß. Jan Amos Komenský (1592—1670) stellte seine von der griechischen Kultur übernommene Theorie von der Harmonie zwischen Seele und Körper der vorherrschenden Meinung entgegen. Obwohl sich Komenský nie des Begriffes „Leibeserziehung“ bedient hatte, muß er doch als der erste Pädagoge, der die Ertüchtigung des Körpers als integralen Bestandteil der Erziehung ansah, bezeichnet werden.

Während der Regierungszeit Maria Theresias wurde 1752 die Militärakademie in Wiener Neustadt errichtet. Ihr Leiter war Graf Franz Joseph Kinsky, der sich sehr um die Aufnahme der Leibeserziehung in den Unterrichtsplan verdient machte. Ende der 1830er Jahre wurden, anknüpfend an die Ideen und Bemühungen Friedrich Ludwig Jahns, die ersten Turninstitute in Böhmen gegründet. Rudolf von Stephany schuf 1842 das Institut für Gymnastische Kunst, zu dessen Mitgliedern auch bedeutende tschechische Intellektuelle wie František Palacký, Miroslav Tyrš und Jan Malýpetr zählten. Letzterer übernahm auch später das Institut und stellte mit Jaromír Erben, František Ladislav Čelakovský und Jan Evangelista Purkyně die ersten tschechischen Fachausdrücke für die Leibeserziehung zusammen. Jan Malýpetr, in dessen Institut bereits damals Frauen und Mädchen turnten, wird heute als erster tschechischer Turnlehrer angesehen.

Die zwei beliebtesten Sportarten am Anfang des 19. Jahrhunderts waren Eislaufen — eine Betätigung, die Gelegenheit zu gesellschaftlichen Zusammenkünften bot — und Bootfahren — Vorläufer des heute in der Tschechoslowakei verbreiteten Kanusports. Diese Aktivitäten machten die erste Phase der Sportgeschichte der böhmischen Länder aus.

Mit der Einführung der Leibeserziehung an den Realschulen als Freigegegenstand gelang 1849 der Durchbruch im schulischen Sektor. Die Studenten der Prager Universität und Technik verlangten in der von ihnen 1848 abgefaßten und an den Kaiser gerichteten Petition unter anderem die Errichtung von Turn- und Schwimmhallen sowie die Genehmigung zur Gründung von Turnvereinen. Diese Wünsche und Forderungen wurden weder in dieser Zeit noch in der Epoche des Neoabsolutismus erfüllt.

Die bedeutendste Rolle innerhalb der tschechischen Turn- und Sportgeschichte spielte der 1862 von Miroslav Tyrš und Heinrich Fügner gegründete Verein Sokol. Tyrš, der Ideologe der Sokolbewegung, knüpfte an Jahns Ideen und an die Tradition der deutschen Turnerbewegung an, die am Anfang des 19. Jahrhunderts entstand und gegen die französische Okkupation Preußens gerichtet war. Neben dem von Jahn übernommenen Widerstandsgedanken baute Tyrš auf die griechischen Ideale, die er wiederzubeleben versuchte, auf und verband sie mit dem Gedanken an die taboritische Epoche sowie mit der tschechischen Reformation. Schopenhauers Willens- und vor allem Darwins Selektionsprinzip standen im Mittelpunkt seiner Philosophie. Seine Idee war es, eine moderne, das gesamte tschechische Volk umfassende Massenbewegung zu schaffen, deren einziges politisches Ziel die Stärkung und Emanzipierung der Tschechen war. Die bürgerliche Vorstellung einer monolithischen Gesellschaft brachte es mit sich, daß man ihre sozialen Probleme

eher auf karitativem Weg lösen wollte als tatsächlich bestehende Klassengegensätze miteinzukalkulieren. Die eher spärlichen sozialen Zielsetzungen der Sokol-ideologie wurden eindeutig von den nationalen Forderungen überlagert oder, anders ausgedrückt, wenn man überhaupt soziale Mißstände beseitigen wollte, dann nur deshalb, um die „Ganzheit“ des Volkes nicht zu gefährden, ohne die der nationale Emanzipationsprozeß nicht hätte ablaufen können. Der Autor konnte, wie auch schon manche Marxisten vor ihm, der Versuchung nicht widerstehen, in einigen Tyrš'schen Parolen sozialistische Ansätze zu sehen. Diese Fehlinterpretation geht so weit, daß sich der Autor zu folgendem Satz hinreißen läßt: „Ein Tyrš unserer Tage würde mit den Menschen unserer beiden Völker für den Sozialismus kämpfen und alles Reaktionäre ablehnen“ (S. 66). Andererseits darf man nicht außer acht lassen, daß in der Zwischenkriegszeit rechtsgerichtete Kräfte innerhalb des Sokol wirksam wurden und faschistoide Elemente kurzzeitig eine demokratische Entwicklung der Bewegung gefährdeten.

Zwei weitere bedeutende Turnvereine wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts ins Leben gerufen. Dies waren die sozialdemokratischen DTJ (*Dělnické tělocvičné jednoty* — Arbeiterturnvereine) und der katholische Turnverein Orel, der in der Slowakei noch einflußreicher war als der Sokol. Die kommunistischen FDTJ (*Federované dělnické tělocvičné jednoty* — Föderierte Arbeiterturnvereine) wurden im selben Jahr wie die KPČ, 1921, gegründet. Auch nach dem Ersten Weltkrieg war es in der ČSR um den Gegenstand Leibeserziehung — sieht man von den Universitäten ab — schlecht bestellt. Um den Wehrwillen der Jugend gegenüber dem „politischen Feind von außen“ zu stärken, begann man ab dem Jahre 1933 mit der sogenannten „Verteidigungserziehung“ (*branná výchova*). Das schon vor dem Jahre 1918 beliebte Scouting und Tramping wurde auch in der Zwischenkriegszeit von der Jugend intensiv betrieben. Der zentrale tschechische Touristenverein war der KČT (*Klub československých turistů* — Klub tschechoslowakischer Touristen), der Ende der dreißiger Jahre 90 000 Mitglieder zählte.

Von den Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges erholten sich die tschechischen Turnorganisationen, allen voran der Sokol, sehr rasch. Nach dem Jahre 1948 strebte man die Vereinheitlichung und Zusammenfassung aller tschechischen und slowakischen Turn- und Sportorganisationen an. Diese Bestrebungen wurden etwa zehn Jahre später mit der Gründung des ČSTV (*Československý svaz tělesné výchovy* — Tschechoslowakischer Verband für Leibeserziehung) formell abgeschlossen. Bei der einheitlichen Ausrichtung der Turn- und Sportorganisationen traten erhebliche Schwierigkeiten auf, die nicht zuletzt auf die starke Nachwirkung der Tradition der drei großen Vereine Sokol, DTJ und Orel zurückzuführen waren. Der Autor weist auch auf die Situation der sechziger Jahre hin, in der es seiner Aussage nach eine „Stagnation“ in der Entwicklung des Sports gegeben hat.

In seiner — von wenigen Passagen abgesehen — deskriptiv gehaltenen Darstellung vermag uns der Verfasser ein recht interessantes Bild der Geschichte der Leibeserziehung auf dem Gebiet der heutigen ČSSR zu vermitteln. Die Tatsache, daß die kritische historische Aufarbeitung der großen tschechischen Turn- und Sportorganisationen, allen voran des Sokol, dessen fast ein Jahrhundert andauernde Wirkung die tschechische Geschichte maßgeblich prägte, bislang nur sehr zögernd

angegangen wurde, ist in manchen Teilen der Arbeit spürbar. Man muß jedoch berücksichtigen, daß der Forschungsschwerpunkt des Autors in der Entwicklung der Leibeserziehung im schulischen Bereich lag. Über hundert Photos und Abbildungen tragen zu einem sehr anschaulichen Gesamteindruck bei. Allerdings vermißt man Tabellen oder graphische Darstellungen, die über die Entwicklung des Mitgliederstandes der drei großen Turn- und Sportorganisationen — welche bereits 1934, als der Zenit ihrer Entwicklung noch lange nicht erreicht war, die Millionengrenze überschritten hatten — sowie über deren Sozial- und Altersstruktur oder über deren Sexualproportion Aufschluß geben könnten. Das klare in der ganzen Arbeit vertretene und in der Zusammenfassung nochmals betonte Bekenntnis zur politischen Aufgabe der Leibeserziehung und des Sports gewinnt im Schlaglicht der jüngsten politischen Entwicklung an Aktualität.

Wien

Karl M. Brousek

*Vlastislav Häufner, Ekonomická geografie Československa [Wirtschaftsgeographie der Tschechoslowakei].*

Prag 1978, 685 S.

Der Autor ist als Mitarbeiter einer Landeskunde der Tschechoslowakei (1960) bekannt, in der er die wirtschaftsgeographischen Abschnitte verfaßte. In diesem Buch wurden die erwähnten Kapitel erweitert und auf den letzten Stand gebracht. Es gliedert sich in 10 Kapitel: Geographische Lage, Grenze und Gestalt der Staatsfläche; die physiographische Umwelt; Bevölkerung und Siedlung; Charakteristik der Wirtschaft; Industrie; Landwirtschaft; Verkehr; die böhmisch-mährischen Kreise; die slowakischen Kreise; die internationalen wirtschaftlichen Beziehungen, RVHP (Rat im Interesse der gegenseitigen Hilfe = Comecon). Den Abschluß bildet ein Literaturverzeichnis mit fast nur tschechischen und slowakischen Veröffentlichungen. Das Buch, dessen Inhalt auf Vorlesungsskripten fußt und das dem 60. Jahrestag der großen sozialistischen Revolution (1918) gewidmet ist, wurde als Hochschullehrbuch ministeriell zugelassen.

In den ersten 4 Kapiteln wird naturgemäß mit einer gewissen Ausführlichkeit nicht nur auf die sozialen sondern auch nationalen Bevölkerungsverhältnisse bis 1970 eingegangen. Das durchschnittliche Alter (1975) wird mit 34,6 angegeben. 1976 lebten 64,1 % Tschechen, 30,2 % Slowaken, 4 % Madjaren und 0,5 % Deutsche (= 86 000) in der Tschechoslowakei. Die Zahl der Zigeuner erscheint nicht gesondert, weil nicht nach der Muttersprache gefragt wurde, und diese sich hauptsächlich als Slowaken oder Madjaren bekennen. Die soziale Statistik (1975) weist 61 % Arbeiter, 28 % andere Berufstätige, 8,3 % Genossenschaftslandwirte, 0,8 % Kleinlandwirte, 0,1 % freie Berufe und 0,0 % Kapitalisten, die 1950 noch 3,1 % erreichten, auf. Die Bevölkerungsdichte (1975) beträgt 116 und schwankt zwischen den Sudetenländern und der Slowakei zwischen 128 bzw. 97. Der Frauenanteil überwiegt, besonders auffallend bei den Deutschen.

Die Entwicklung der Industrie wird bis 1918, von 1918 bis 1945 und schließlich